

Der ungeliebte rote Blitz

STATISTIK DER WOCHE

Kaum ein Volk ist so automobilverliebt wie die Deutschen. Auf den Autobahnen ist erlaubt, was der Bolide hergibt. Doch der Spaß hat seine Schattenseiten. Die Unfallstatistiken sprechen eine unmissverständliche Sprache. Zwar nimmt die Zahl der Verkehrstoten in Deutschland seit 1970 fast kontinuierlich

ab, doch die Anzahl der Unfälle steigt. Überhöhte Geschwindigkeit gilt als Hauptursache für Verkehrsunfälle. Zur Vermeidung der Raserei greifen die Städte und Behörden auch auf Präventionsmaßnahmen zurück. Doch das prominenteste und effektivste Instrument im Kampf gegen die Temposünder sind Ge-

schwindigkeitskontrollen. Diese erfolgen meistens per stationärem Starenkasten, doch auch die mobile Tempomessung per Radarfahrzeug oder Laserpistole wird vermehrt eingesetzt. Die Statistik der Woche zeigt diesmal, was die Kommunen und Kreise in OWL mit Radarkontrollen einnehmen.

DER ABSOLUTE REKORDHALTER

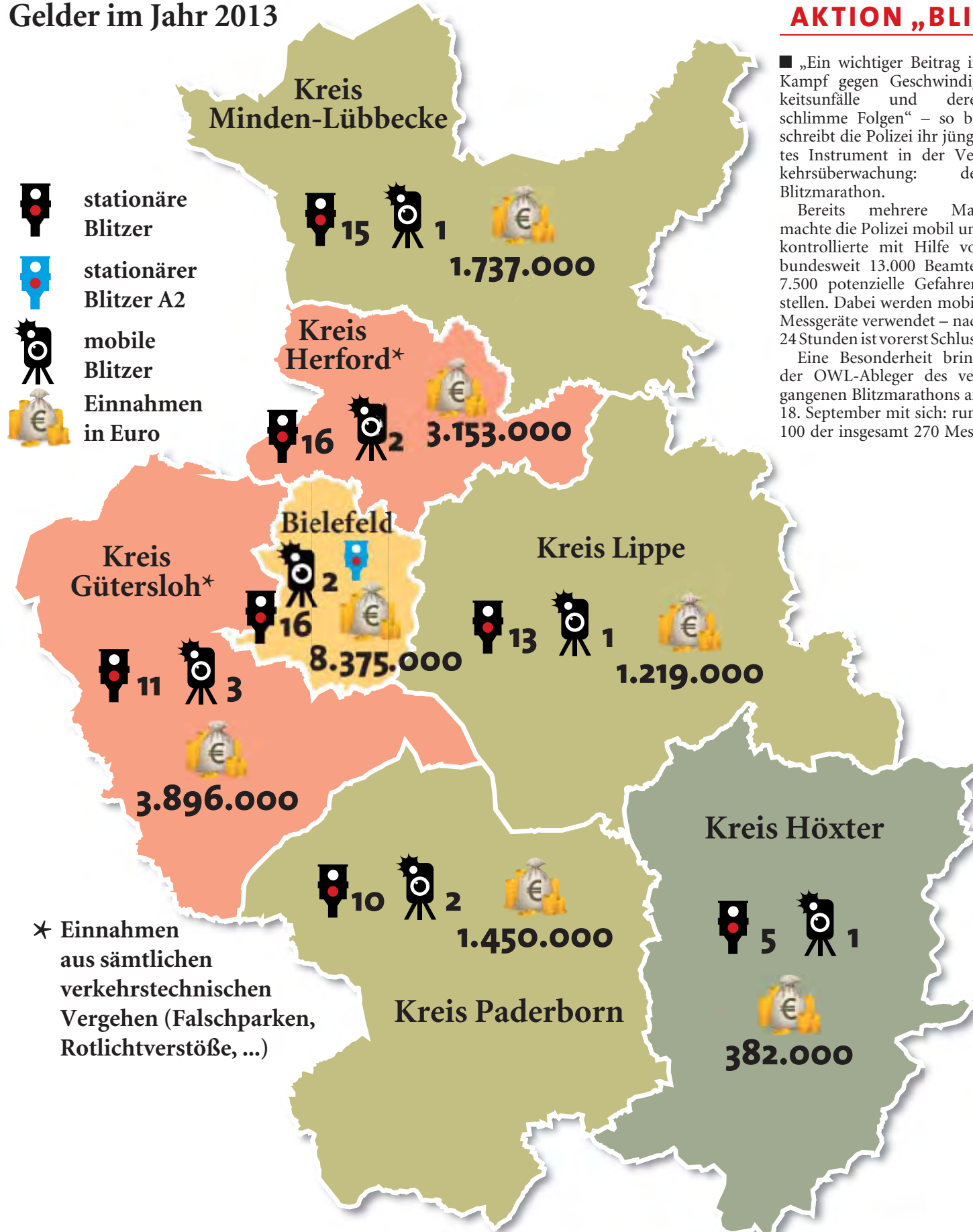
Am 8. Dezember 2008 in Betrieb genommen, ist der A-2-Blitzer bei Bielefeld heute so berühmt wie berüchtigt. Anekdoten rund um das wachsame Auge vom Bielefelder Berg sind in Hülle und Fülle vorhanden. So musste das Personal der zuständigen Abteilung in den ersten Monaten nach Inbetriebnahme erheblich aufgestockt werden, um den zu bearbeitenden Fällen gerecht zu werden. Auch manch Prominenter fiel der Anlage zum Opfer. Darunter Schauspieler, Sportler und Musiker. Die Stadt führt die hochmoderne Anlage als eigenen Abrechnungsposten. Tempoverstöße am Bielefelder Berg werden getrennt von den übrigen Blitzern der Stadt erfasst. Bis Ende 2013 kamen dabei rund 36 Millionen Euro zusammen. In diesem Jahr dürfte die 40-Millionen-Grenze überschritten worden sein. Allein 2013 lösten die Kameras 117.000-mal aus und spülten rund 6,2 Millionen Euro in die Kassen. Dass den Einnahmen, die sich bei einem jährlichen Wert von etwa 6 Millionen Euro eingependelt haben, erhebliche Betriebskosten gegenüberstehen, weiß Friedhelm Feldmann, Leiter des Ordnungsamtes in Bielefeld: „Etwa ein Drittel der Einnahmen fließt in die Instandhaltung der Anlage.“ Über den Anschaffungspreis kann Feldmann keine Angabe machen. Das Projekt dürfte sich jedoch schon lange ausgezahlt haben.

RECHNET ES SICH?

Ihren Frust über die vermeintlich unnötigen Geschwindigkeitskontrollen auf deutschen Straßen haben fast alle Autofahrer gemeinsam. Nicht selten wird von Abzocke und Geldmacherei gesprochen. Ein Blick in die Statistik der Instandhaltungskosten der Verkehrsblitzer dürfte den Vorwurf jedoch abfedern. Den 1.737.000 Euro, die die stationären Geschwindigkeitskontrollen sowie das mobile Kontroll-

fahrzeug des Kreises Minden-Lübbecke 2013 eingenommen haben, stehen rund 913.000 Euro an Personal- und Sachkosten gegenüber. Damit bleiben dem Kreis Minden-Lübbecke nur rund 47 Prozent der Einnahmen für die öffentlichen Kassen übrig – weniger als die Hälfte der eingespülten Summe. Anschließend kommen die Gelder durch Reinvestition der Öffentlichkeit zu gute.

Verkehrsblitzer und erwirtschaftete Gelder im Jahr 2013



AKTION „BLITZMARATHON“

„Ein wichtiger Beitrag im Kampf gegen Geschwindigkeitsunfälle und deren schlimme Folgen“ – so beschreibt die Polizei ihr jüngstes Instrument in der Verkehrsüberwachung: den Blitzmarathon. Bereits mehrere Male machte die Polizei mobil und kontrollierte mit Hilfe von bundesweit 13.000 Beamten 7.500 potenzielle Gefahrenstellen. Dabei werden mobile Messgeräte verwendet – nach 24 Stunden ist vorerst Schluss. Eine Besonderheit bringt der OWL-Ableger des vergangenen Blitzmarathons am 18. September mit sich: rund 100 der insgesamt 270 Mess-

stellen in Ostwestfalen-Lippe wurden von Kindern ausgesucht. Sie befanden die Stellen für besonders gefährlich und kontrollwürdig. Teilweise wurden die Messstellen von der Polizei vorab bekanntgegeben. Mit zweifelhaftem Erfolg: Die Autofahrer fahren an den bekannten Stellen besonders vorsichtig – an diesem Tag. So wurden beim vergangenen Blitzmarathon im Kreis Lippe rund 10.300 Fahrzeuge kontrolliert, nur 398 fuhren zu schnell. Das entspricht etwa 3,8 Prozent. Im Rest von OWL sind vergleichbare Beobachtungen gemacht worden.

ATTRAPPEN

Geschwindigkeitskontrollen sind ein fester Bestandteil im deutschen Straßenverkehr. Die Blechkisten mit der roten Linse sind jedem Autofahrer bekannt und werden gemeinhin als lästig empfunden. Dabei geht von den meisten stationären Verkehrsblitzern gar keine akute Gefahr aus – nicht einmal für Temposünder. So ist bei weitem nicht jede der Stationen mit einer Kamera bestückt. Grund dafür sind der hohe Anschaffungspreis sowie die Betriebs- und Verwaltungskosten der aktiven Verkehrsblitzer. Ein Beispiel ist der Kreis Gütersloh: In lediglich vier der insgesamt elf Blitzer-vorrichtungen befinden sich tatsächlich Kameras, verrät Landrat Sven-Georg Adenauer. In turnusmäßigen Abständen wandern diese von Gehäuse zu Gehäuse. Somit sind zu jedem Zeitpunkt sieben von elf Blitzern im Kreis Gütersloh nicht viel mehr als eine Attrappe mit erzieherischer Wirkung.

EINE FRAGE DER EFFEKTIVITÄT: STATIONÄRE UND MOBILE BLITZER

Die Geschwindigkeitskontrolle hat sich im Laufe der Jahre stark weiterentwickelt. Technik und Form haben sich seit dem Startschuss der Tempomessung auf deutschen Straßen im Jahr 1959 zahlreiche Male verändert. So gilt die stationäre Geschwindigkeitsmessung vielerorts als Auslaufmodell. Häufig beobachtet man

Fahrzeuge, die im Dunstkreis eines stationären Blitzers zwar ihre Geschwindigkeit drosseln, wenige Augenblicke nach dem Passieren der Anlage jedoch wieder Fahrt aufnehmen. Wesentlich effizienter und deutlich auf dem Vormarsch sind die mobilen Verkehrsblitzer. Diese arbeiten mit Radar- und Lasertechnologie.

Der Kreis Gütersloh hat unter Landrat Sven-Georg Adenauer die Anzahl der stationären Blitzers massiv reduziert – bei gleichzeitigem Ausbau der mobilen Kontrollen. „Als ich 1999 als Landrat des Kreises Gütersloh anfang, hatte der Kreis 26 Starenkästen, also stationäre Blitzer, im Einsatz. Heute sind es bloß noch elf Anlagen“, er-

klärt Adenauer und begründet den Umbruch mit der „Nachhaltigkeit, die die mobile Überwachung mit sich bringt“. Besonders an sogenannten Unfallschwerpunkten führt der Kreis nun seine mobilen Kontrollen durch. „Einen Zugewinn an Flexibilität“ stellen die mobilen Anlagen laut Adenauer im Kampf gegen die immer noch

zu hohe Unfallstatistik des Kreises Gütersloh dar. Auszusterben droht die stationäre Geschwindigkeitskontrolle jedoch nicht. So hat der Kreis Gütersloh unter Adenauer auch schon einmal einen neuen stationären Blitzer aufstellen lassen. Das passiert dann, wenn mangelndes Gefahrenbewusstsein der Autofahrer auf zu gefährliche

Straßenabschnitte trifft. „Hier macht es Sinn, mit Starenkästen zu arbeiten, um die Leute am Rasen zu hindern.“ Auch die Messanlagen auf der Autobahn 2 am Bielefelder Berg und auf dem Ostwestfalendamm in Bielefeld bestätigen Bedarf und Nutzen der stationären Geschwindigkeitsüberwachung.